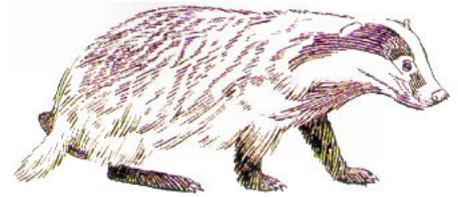


Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (9. Jahrgang, Nr. 05, Mai 2015)

Wer mit offenen Augen durch die Welt wandert, kann Gott
in jeder noch so kleinen Blume entdecken.

Thomas von Aquin

Die Zukunft einkaufen

Bürger gegen CETA

Marianne Grimmenstein aus Lüdenscheid im Sauerland hat sich vorgenommen, bis zum Sommer 40.000 Bürgerinnen und Bürger zu finden, so viele sind nötig, um gemeinsam vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gegen das geplante europäisch - kanadische Freihandelsabkommen CETA zu klagen. Ihre Petition auf dem Internetportal www.change.org haben schon über 32.000 Bürger unterschrieben. Grimmenstein wendet sich gegen das Freihandelsabkommen mit Kanada, das als Blaupause dienen soll für das Freihandelsabkommen der Europäischen Union mit den Vereinigten Staaten TTIP. Weshalb die Aktion? Frau Grimmenstein sagt: „Ich möchte TTIP und CETA stoppen, weil die Abkommen unsere Gesellschaft und viele soziale und ökologische Errungenschaften bedrohen.“ Deshalb hat sie am 25. August 2014 beim Bundesverfassungsgericht eine selbstformulierte Verfassungsbeschwerde gegen CETA eingereicht. Diese hat das Gericht nicht zur Entscheidung angenommen. Denn die mögliche Verletzung ihrer Grundrechte werde „nicht genügend mit Tatsachen untermauert“. Nun hat sich der Bielefelder Rechtsprofessor Andreas Fisahn bereit erklärt, eine neue Verfassungsbeschwerde gegen CETA zu formulieren und in Karlsruhe zu vertreten. - Weiterer Bürgerwiderstand: Der Deutsche Kulturrat schaltet im Internet eine Diskussionsplattform zu den geplanten Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada, TTIP und CETA, frei. Die Website tag-gegen-ttip.de soll für Aktionen gegen TTIP und CETA dienen.

Initiative zeichnet Gemeinden aus und gibt Tipps für ökofaire Beschaffung

Die beiden evangelischen Gemeinden Sankt Petri und Bethlehem in Leipzig sind die ersten, die sich die Plakette „Wir beschaffen ökofair“ neben die Kirchentür hängen dürfen. Im Januar wurden sie mit dem Siegel „Zukunft einkaufen“ ausgezeichnet. Vergeben wird es von der gleichnamigen Initiative, die sich dafür einsetzt, dass die Kirchen bei ihrem Ein-

kauf ökologischen und sozialen Kriterien folgen, Das Siegel können Gemeinden, diakonisch-karitative Einrichtungen und auch Unternehmen erhalten; wenn sie ein systematisches und dauerhaftes ökofaires Beschaffungsmanagement einführen. Für den Anfang müssen sie mindestens zwei Produkte dauerhaft ökofair einkaufen.

Die gerade ausgezeichneten Leipziger Schwesterngemeinden haben die Anforderungen erfüllt: Sie lassen ihren Gemeindebrief jetzt nur noch vier- statt bisher fünfmal erscheinen, gedruckt wird er nun lokal, auf Recycling-Papier und mit mineralölfreien Druckfarben. Nach ökofairen Kriterien wird für den Kirchenkaffee und die Jugendrüstzeit eingekauft.

Wie ökofairer Einkauf genau funktioniert und was Gemeinden oder kirchliche Einrichtungen dabei bedenken sollten, darüber informieren zahlreiche Broschüren, die die Koordinierungsstelle „Zukunft einkaufen“ gegen Erstattung der Portokosten abgibt. Als Einstiegsinformation eignet sich die 22 Seiten umfassende Broschüre „Heute für die Zukunft einkaufen - Ökofairer Konsum geht jeden an“. Sie regt an, in den Bereichen Lebensmittel, Energie, fairer Handel und ethisches Investment die eigenen Konsumgewohnheiten zu überdenken.

Mit einem Imageflyer im Postkartenformat können Kirchengemeinden und Einrichtungen im Selbsttest den aktuellen Stand ihrer ökofairen Beschaffungspraxis überprüfen. Informationen über umweltfreundliche Reinigungsmittel auf zwei DIN-A4-Seiten gibt es in der neuen Reihe „Beschaffung aktuell“.

Darüber hinaus können die Mitarbeiter der Koordinierungsstelle - Hans-Jürgen-Hörner und Claudia Mahneke - für Einführungsworkshops und Informationsveranstaltungen angefragt werden oder sie vermitteln Referenten. Getragen wird Zukunft einkaufen vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Dass es mittlerweile viele ökofaire Beschaffer und für dieses Thema sensibilisierte Einrichtungen gibt, wurde am 20. und 21. März bei der Tagung - Nachhaltig wirtschaften in Einrichtungen der Kirche, Caritas und Diakonie- deutlich. Zahlreiche Beschaffer und Multiplikatoren nahmen an diesem Fachtreffen in Paderborn teil.

aus: Publik-Forum Nr. 4-2015

EU reduziert den Verbrauch von Plastiktüten

In der Europäischen Union soll der Verbrauch von Plastiktüten bis 2025 drastisch eingeschränkt werden, beschloss das Europaparlament. Die Neuregelung sieht vor, dass der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von derzeit rund 200 dünnen Kunststofftüten bis 2019 auf 90 reduziert wird. Bis 2025 soll der maximale Verbrauch auf durchschnittlich 40 Tüten pro Jahr und Bürger gedrosselt werden.

Die EU gibt nur das Ziel vor, über den Weg dahin kann jeder Mitgliedstaat entscheiden. Dazu können Regierungen bis Ende 2018 Gebühren oder Pfand für Plastiktüten einführen, die für den Verbraucher abschreckend sind. Sie können auch die Verwendung herkömmlicher Kunststofftüten ganz verbieten. In Deutschland liegt der durchschnittliche Verbrauch laut dem CDU-Abgeordneten Peter Liese derzeit bei 75 Tüten pro Bürger und Jahr. Ausgenommen von den Vorschriften sind dicke Plastiktüten, die mehrfach verwendet werden. Das Gleiche gilt für sehr dünne Tüten für Obst oder Wurstwaren.

aus: „Lübecker Nachrichten“ vom 30.04.2015

Nach mir die Sintflut!

Was werden unsere Kinder und Enkel wohl sagen über das, was wir ihnen hinterlassen haben? Die Verschmutzung unserer Meere, radioaktiv verseuchte Erde, der riesengroße Schuldenberg, die immer geringer werdenden Renten, die Armut vieler Kinder, die Jugendarbeitslosigkeit in Europa usw.!

Werden wir auch wie viele Menschen nach Krieg und Judenvernichtung sagen: „das habe ich nicht gewusst! Da konnten wir nichts machen! Sich dagegen aufzulehnen hätte den Tod bedeutet! Es gab einfach zu wenige Menschen im Staat und in der Kirche, die aufbegehren, ihre Meinung sagten. Viele mussten dafür ins Gefängnis oder wurden mit dem Tod bestraft.“ Dies ist heutzutage wirklich nicht zu befürchten. Man könnte also ohne Angst um Leib und Seele gegen die Missstände in unserer Gesellschaft aufbegehren. Doch es wird vieles hingenommen. Es geht uns anscheinend zu gut und was kümmern uns die Anderen oder die Menschen, die nach uns kommen! Hauptsache mir geht es gut.

Bei meiner Unterschriftensammlung gegen TTIP (Freihandelsabkommen mit den USA) traf ich auf einen Vertreter einer Hamburger Stiftung. Er war Feuer und Flamme gegen das Abkommen wollte aber nicht unterschreiben, weil ja evtl. sein Name dann irgendwo auftauchen könnte und das wäre nicht gut für das Geschäft bzw. die Stiftung.

Häufig bekam ich auch zu hören: „die machen doch was sie wollen, was kann ich denn schon dagegen tun?, das interessiert mich nicht!“

Auch der Hinweis, dass es hier um grundlegende Bürgerrechte und Demokratie gehe, ignorierten viele Bürger. Die Wahlbeteiligung in den letzten Jahren macht meines Erachtens eine hohe Politikverdrossenheit deutlich. Was kann man aber als einzelner Bürger tun?

Was kann ich tun und was kann ich meinen Kindern und Enkeln mitgeben und sagen? Habe ich versucht etwas gegen diese aktuellen Entwicklungen und Ge-

schehnisse zu tun? Habe ich meine Meinung gesagt und Missstände kritisiert oder angeprangert?

Ich glaube, es fällt uns allen schwer sich in dieser schnelllebigen Zeit zu orientieren, um welche dieser schrecklichen Entwicklungen wir uns kümmern müssen oder sollten. Wer regelmäßig Nachrichten schaut oder Zeitung liest, weiß gar nicht mehr, wo man anfangen kann. Einigen von uns hilft das Beten. Doch das allein wird die Entwicklung von Ungerechtigkeiten nicht aufhalten. Es ist an der Zeit, lauter, deutlicher und vielleicht auch empörender und zorniger gegen die aktuelle Politik und diesen Neoliberalismus vorzugehen und zu protestieren! Es ist an der Zeit, sich an den Bedürfnissen vieler Menschen zu orientieren. Menschenrechte, menschenunwürdige Arbeit, soziale und ökologische Prinzipien sollten nicht verhandelbar sein. Es wäre schon ein Erfolg, wenn wir zu einer *sozialen* Marktwirtschaft zurückkehren würden. Es würde vielen Menschen wieder besser gehen.

Doch was ist zu tun? Man kann Petitionen unterschreiben, an seriöse Einrichtungen spenden, auf Demonstrationen gehen, Politiker ansprechen, die Wahlkreisabgeordneten anrufen, im Freundes- und Bekanntenkreis für eine sozialere und gerechte Welt werben. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, die eigene Haltung und Meinung zu vertreten. Man ist leicht Anfeindungen ausgesetzt und wird schnell als Querulant abgetan. Auch konstruktive Kritik bei Vorgesetzten oder Freunden machen einen nicht unbedingt beliebt. Aber ich glaube, hier fängt Demokratie an. Vielleicht müssen wir uns unbeliebter machen, um etwas zu erreichen!

Karlheinz Schaumberg

DAGS im Internet

Besucht uns auch im Internet unter www.dags-konvent.de

Hier könnt Ihr in allen Jahrgängen der Informationsblätter stöbern, erfahrt, woran DAGS gerade arbeitet, oder könnt mit uns im Diskussionsforum diskutieren.

Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

**Beiträge und Anregungen bitte an
Roswitha Horstmann,
Email: rohorstmann@freenet.de**

Unsere nächsten Treffen finden statt am 08.06. 06.07. und 17.08. 2015 jeweils von 18.00 bis 20.30 Uhr im Haus Weinberg im Rauhen Haus.

Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.

(Monatsspruch Mai 2015 aus Pilliper 4,13)

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Siegfried Heidler, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg